

PAWEL WOLF¹⁾

DIE BRONZESTATUETTE DES KUSCHITISCHEN GOTTES SEBIUMEKER AUS DEM TEMPEL VON HAMADAB

EINLEITUNG

Während der ersten Kampagne der Domat al Hamadab Expedition im Jahre 2001 wurden unter anderem mehrere Testschnitte in dem schon von Garstang und Phythian-Adams ausgegrabenen Tempel H 1000 angelegt (Abb. 1).²⁾ Neben den in der Westecke des Sanktuars abgelegten Resten einer Sandsteinstatue, die Phythian-Adams ursprünglich hinter dem Altar gefunden hatte, und die nach seinen Angaben bei der Bergung in Einzelteile zerfallen war,³⁾ gelang uns im

Vorraum des Sanktuars ein eher überraschender Fund: Südwestlich des Sanktuareinganges fanden wir eine Bronzestatue, die 1914 offenbar übersehen worden war. Überraschend war dieser Fund aus zwei Gründen. Einerseits galt der Tempel als vollständig ausgegraben, andererseits ist der Fund einer Königs- oder Götterstatue auf dem Gebiet des antiken Sudan selten (s.u.).

Da das Stück trotz seiner stark durch Erosion aufakkumulierten Oberfläche einen guten Erhaltungszustand vermuten ließ (Farbabb. 2 und 4, siehe Innentitel), erklärte sich die sudanesischer Altertümmerverwaltung bereit, die Statuette zur Konservierung nach Deutschland auszuleihen, wo das Ägyptische Museum zu Berlin und sein Direktor Dietrich Wildung in dankenswerter Partnerschaftshilfe anboten, die Statuette in der museumseigenen Metallwerkstatt restaurieren zu lassen. Die Restaurierung, die von Renate Lehmann und Gert Jendritzki in präziser und mühevoller Arbeit ausgeführt wurde, verhalf diesem schönen Stück meroitischer Kleinkunst wieder zu voller Geltung (Farbabb. 5-9, siehe Rück-

1) Ich danke Angelika Lohwasser und Steffen Wenig für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und nützliche Hinweise.

2) Siehe Wolf 2003a: insbes. 93f, 102f, Abb. 5-6, 8-9, Farbabb. 3; s.a. Wolf 2003b; 2003c. Zum Tempel siehe Phythian-Adams 1914-16: 14-15, pl. vii.1, viii; PM VII: 239; Török 1997: 232-234, fig. 30, pl. 195. Der Tempel wird in unserer Ausgrabung unter der Bezeichnung H 1000 geführt.

3) Phythian-Adams 1914-16: 15; vgl. Török 1997: 233, n. 597; vgl. Wolf 2003a: 103 und Abb. 10.



Abb. 1: Ansicht des von Phythian-Adams ausgegrabenen Tempels im Jahre 1914 (nach Török 1997: pl. 195).

seite).⁴⁾ In Vorbereitung der Restaurierung wurde die Statuette in der Berliner Tierarztpraxis Gräf geröntgt, und in der Radiologischen Praxis am Rosa-Luxenburg-Platz wurde eine computertomographische Aufnahme angefertigt. Josef Riederer vom Rathgen-Forschungslabor in Berlin fertigte eine Materialuntersuchung an, deren Ergebnisse im Anschluss an diesen Artikel veröffentlicht werden. Mit Erlaubnis der sudanesischen Altertümerverwaltung wurde die Statuette nach ihrer Konservierung von Martin Fitzenreiter von der Berliner Kunstgießerei Flierl abgeformt.⁵⁾ Die von dieser Abformung in einer begrenzten Auflage hergestellte Bronzereplik ist vom Original kaum zu unterscheiden und wird an spendenbereite Förderer der Domat al Hamadab Expedition vergeben. Das Original ist jetzt wieder im Sudan und wurde inzwischen auch in der Ausstellung Common Aims, Sudanese-German Co-operation in Archaeology im Khartoumer Nationalmuseum ausgestellt.

DIE FUNDUMSTÄNDE

Die Statuette mit der Fundnummer 2001-B-01 wurde am 12. Februar 2001 in der südöstlichen Ecke des Sanktuarvorraumes H 1001⁶⁾ von Mohammed Farouq, unserem Mitarbeiter der sudanesischen Altertümerverwaltung, gefunden, der diesen Fund zunächst nur verbal mit einem kurzen und erstaunten Ausruf dokumentierte, denn allein schon auf Grund der Annahme, dass der Tempel vollständig ausgegraben war, hatten wir nicht mit einem solchen Fund gerechnet. Die Statuette lag hinter drei Sandsteinblöcken, die treppenartig in dieser Ecke abgelegt waren (Abb. 2). Der Rand des obersten Blockes könnte auf dem von Garstang publizierte Grabungsfoto schwach erkennbar sein (Abb. 1). Dieses Foto zeigt außerdem, dass insbesondere im Randbereich der Räume nicht sauber ausgegraben wurde. Vermutlich hatten Garstangs Grabungsarbeiter die drei Blöcke als Treppe benutzt, um in den Schnitt zu gelangen, und hatten daher den Bereich hinter den Blöcken nicht weiter untersucht.

Die Statuette lag auf ihrer linken Seite in einer an dieser Stelle etwa 10 cm starken Sandeinwehung oberhalb des Fußbodenniveaus, direkt in der südöstlichen Ecke des Sanktuarvorraumes (Abb. 2).

4) Siehe dazu den Bericht über die Restaurierung von Gert Jendritzki in diesem Heft.

5) Siehe dazu den Beitrag von Martin Fitzenreiter in diesem Heft. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal allen Instituten und involvierten Personen für ihre großartige Hilfe danken.

6) Vgl. Phythian-Adams 1914-16: pl. VIII; Wolf 2003a: 94, Abb. 6.



Abb. 2: Tempel H 1000: Südostecke des Pronaos mit der Statuette in situ.

Ihr Kopfende war gegen die Wandecke gelehnt. Eine zur Statuette gehörende Fußplatte befand sich wenige Zentimeter neben den in das Rauminnere weisenden Füßen. Sie war offenbar nachträglich an der Statuette befestigt und nicht aus einem Guss mit der Statuette hergestellt worden, und hatte sich zu einem unbekanntem Zeitpunkt von ihr gelöst.⁷⁾ Der Befund verrät nicht, ob die Statuette an dieser Stelle abgelegt worden war, oder ob sie nur versehentlich an diese Stelle gekommen ist.

DIE STATUETTE

Die Statuette ist 12,2 cm hoch (ohne Fußplatte)⁸⁾ und hat eine Schulterbreite von 3,2 cm (Abb. 6-10, siehe Rückseite). Sie stellt eine aufrecht stehende männliche Person dar. Auf der Fußplatte aufgestellt, neigt sie sich leicht nach vorn. Die Beine befinden sich in einer geschlossenen Standstellung. Der Dargestellte ist also nicht in der dynamisch wirkenden, traditionell vorwiegenden Standschreit-Haltung, sondern in einer statischen Stand-Haltung wiedergegeben. Das aufrechte und geradeaus blickende Haupt ruht auf breiten waagerechten Schultern. Die Arme hängen an beiden Seiten des Körpers gerade herab. Die Hände sind zu Fäusten geballt. Bei der Restaurierung zeigten sich kleine Höhlungen an ihrer Vorderseite, in die etwas hineingesteckt gewesen sein könnte. Trotz Fußplatte besitzt die Statuette an ihrer Rückseite, in Höhe des

7) Siehe dazu im Bericht von Jendritzki auf Seite 109

8) Die Fußplatte misst 2,3 x 1,9 cm, und ist ca. 0,3-0,6 cm stark.



Nackens unterhalb der Krone, eine Ringöse (z.B. Farbabb. 3, siehe Innentitel).

Der Dargestellte trägt die ägyptische Doppelkrone, an deren Vorderseite ein einfacher großer Uräus mit Sonnenscheibe angebracht ist (Abb. 3). Sie ist mit einem dreiteiligen, plissierten Schurz bekleidet, dessen Plissees plastisch hervorgehoben sind und dessen linke Hälfte über die rechte gelegt ist (Abb. 4). Der unverzierte Gürtel ist nur an der Rückseite der Figur erkennbar. Der Oberkörper ist unbekleidet und lediglich mit einem Halskragen geschmückt (Abb. 5). Weder das bis in die meroitische Periode typische Merkmal kuschitischer Herrscherdarstellungen, die Kordel mit den drei Widderkopfamuletten, noch der bei Götterdarstellungen zu erwartende Bart oder ein Pectoral sind vorhanden. Allerdings könnte der Götterbart schon in der Antike abgebrochen sein. Auf die von Königen und von Göttern getragene Kugelhänge fanden sich auch nach der Restaurierung ebenfalls keine Hinweise. An

den Füßen sind keine Sandalenriemen erkennbar. Da die einzelnen Zehen deutlich ausmodelliert sind, kann man davon ausgehen, dass die Figur keine Sandalen trug. Die Schmuckreifen an den Oberarmen, oberhalb der Handgelenke und der Fußknöchel sind mit einem einfachen, aus rechtwinklig zueinander verlaufenden Streifen bestehenden Muster versehen.

Trotz der etwas unbeholfen wirkenden Modellierung lässt das voluminöse Gesicht in stilistischer Hinsicht eine lokale meroitische Arbeit vermuten (Abb. 3, Abb. 1 und 3, siehe Innentitel). Das volle Gesicht wirkt etwas pausbäckig. Unter der großen



Abb. 3: Detail: Kopf in der Ansicht von rechts.



Abb. 4: Detail: Oberkörper.



Abb. 5: Detail: Halskragen.

Nase mit breiten Nasenflügeln befindet sich ein kleiner schmallender Mund mit wulstigen Lippen und deutlich abgesetzter Kinnpartie. Die großen, weit auseinanderstehenden und leicht hervorquellenden Augen unterhalb der plastisch hervorgehobenen Brauen erscheinen eher geschnitten als modelliert. Unter ihnen ist eine kräftige Naso-Labial-Falte angedeutet. Das Jochbein ist hingegen nicht sonderlich hervorgehoben. Die verhältnismäßig groß ausgefallenen Ohren sind nicht im Detail ausmodelliert.

Trotz der breiten und geraden Schultern wirkt der Körper eher schwächling und jungenhaft (Farbabb. 6-10, siehe Rückseite). Der Binnenkontur des taillierten Oberkörpers hebt die spannungslos herausmodellierten Brüste mit Brustwarzen deutlich hervor (Abb. 4). Ein kleiner Bauch wölbt sich unterhalb des durch eine große Eintiefung angedeuteten Bauchnabels. Die eher summarisch modellierten Beine erscheinen vor allem durch die Vorwölbung der Oberschenkel in Höhe des Schurzes recht voluminös. Die muskulösen Arme sind durch eine kräftige Einziehung in Höhe des Ellenbogens deutlich in Ober- und Unterarm gegliedert. Der mit weniger Sorgfalt modellierte Rücken scheint unsymmetrisch geformt zu sein (Farbabb. 9, siehe Rückseite). Wie schon weiter oben erwähnt, sind sowohl die Zehen der Füße wie auch die Finger der zu Fäusten geballten Hände leicht, aber deutlich ausgearbeitet.

Das Material der Statuette und der Fußplatte wurde von J. Riederer mit Hilfe einer Atomabsorptionsanalyse untersucht.⁹⁾ Es handelt sich bei beiden Teilen um eine Zinn-Blei-Bronze mit verhältnismäßig geringen Anteilen an Zinn und Blei, was – verglichen mit spätzeitlichen Bronzelegierungen aus Ägypten und Rom – eher eine Ausnahme darstellt und daher wohl eben auf eine lokale Produktion des Stückes hinweist. In Anbetracht des Vorhandenseins lokaler Eisenproduktion in Hamadab selbst,¹⁰⁾ sowie im benachbarten Meroe,¹¹⁾ könnte auch der bemerkenswert hohe Anteil an Eisen in der Legierung ein Hinweis auf die Herstellung der Legierung und den Guss der Statuette vor Ort sein.

VERGLEICHBARES?

Im Unterschied zum spätzeitlichen Ägypten ist die Anzahl publizierter Kleinplastiken von Göttern oder Königen aus gesicherten napatansich-meroitischen Kontexten im Sudan sehr gering. Im Folgenden sind die bekannten Objekte ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgelistet. Die häufiger gefundenen Osiris-Figuren sind hier nicht aufgezählt, da sie eine eigene

9) Siehe den Bericht der Analyse im Anhang zu diesem Artikel.

10) Wolf 2003b: 109f.

11) Z. B. Rehren 2001.

Objektgruppe darstellen, die auf Grund des andersartigen Darstellungstypus und Verwendungszweckes der Analyse unserer Statuette nicht hilfreich ist.¹²⁾

- Kawa: mehrere Bronzestatuetten, aus unterschiedlichen Stellen im Tempel T (Macadam 1955: 141-149, pls. LXXV-LXXXII), darunter die bekannte Bronzestatuetten eines Sebiuameker (s.u.)

- Tabo: die große Bronzestatuetten eines Königs (Abb. 7, Khartoum SNM 24705, Höhe 50 cm; Maystre 1986; Wenig 1978: 85, fig. 63; Wildung 1996: 244 [270] mit Abb.)

- Gebel Barkal: Goldstatuetten einer meroitischen Königin aus dem Grabungsabraum (Khartoum SNM 5457; Wenig 1978: 216 [137] mit Lit.); männliche Bronze-Statuetten aus Hof B 501 (Dunham 1970: 42 [19-2-89], fig. 32)

- El Kurru: Silberstatuetten einer Göttin aus dem Grab der Nefrukekashtha, Ku 52 (Abb. 9, Dunham 1950: 81 [19-3-1038], pl. LX 1-b).

- Meroe: drei Bronzestatuetten des Harpokrates, drei Statuetten von Göttinnen, sowie Fragmente einer größeren Statuetten eines Amun aus dem Gebäude M 296 (Török 1997: 166 [296-1]-[296-7], pls. 115, 131, 132);¹³⁾ Statuetten eines Königs ohne Herkunftsangabe (Török 1997: 260 [x-g], pls. 210-211).

- Meroe: Steatit-Statuetten des Gottes Amun aus Tempel M 6 (Abb. 6, Khartoum SNM 517; Wenig 1978: 215 [136]; Wildung 1996: 274 [291]).

- diverse Statuetten unterschiedlicher Herkunft sind außerdem in Edna R. Russmanns Zusammenstellung der rundbildlichen Darstellungen von Königen, allerdings bezogen auf die 25. Dynastie, zu finden (Russmann 1974: insbes. App. I-II).

Es ist erstaunlich, wie wenige Statuetten aus Bronze oder anderen Edelmetallen bei der großflächigen Grabungen John Garstangs und George Reisners zu Beginn des 20. Jahrhunderts in von Meroe und vor dem Gebel Barkal mit ihren riesigen Amun-Tempeln gefunden wurden. Auch bei den langjährigen Grabungen von Peter Shinnie in Meroe wurde von 1965 bis 1984 nicht ein einziges derartiges Stück gefunden. Als Grund kann man



Abb. 6: Statuetten des Amun aus Tempel Meroe M 6 (nach Wildung 1996: 274 [291]).

sicher die nachmeroitische „squatter occupation“ annehmen, und sicher auch Plünderungen – ein weiterer Beweis dafür, dass sich kleine, weniger bekannte Orte wie Kawa oder Hamadab oft besser für die Erforschung einer antiken Gesellschaft eignen als die großen „berühmten“ Plätze. Bedenkt man aber die Diskrepanz zwischen den Hunderten von Grabungsarbeitern und den wenigen archäologischen Assistenten bei den Grabungen Garstangs und Reisners, kann man sich vorstellen, dass auch dort einige Objekte verschwanden, bevor sie überhaupt dokumentiert werden konnten, wie beispielsweise die Fundumstände der Goldstatuetten einer Königin vom Gebel Barkal anzeigen.¹⁴⁾

DATIERUNG

Aus der kuschitischen Periode des antiken Sudan, insbesondere aus der späten napatanschen und der meroitischen Periode, sind nur sehr wenige rundplastische Werke bekannt, die durch Königsnamen oder durch ihre Fundumstände genauer datiert sind und somit als Eckpunkte für eine stilistische Datierung dienen könnten.¹⁵⁾ Die von Wenig 1978 dargestellten Probleme für die Datierung sowie für die Zuweisung von Statuen und insbesondere Kleinplastiken zu Königen oder Gottheiten treffen also auch heute noch vollständig zu.¹⁶⁾ Daher kann eine Datierung auf Basis stilistischer Kriterien auch bei unserer Statuetten in einem nur sehr weiten Zeitrahmen erfolgen.

12) Zu Funden von Osiris-Statuetten s. z.B.: Macadam 1955: 145-148; Shinnie & Bradley 1980: 186f; Török 1997: 207 [944-a]; Zurawski 1998: 78, pls. 4-5.

13) Der heutige Aufbewahrungsort aller dieser Statuetten ist unbekannt.

14) Khartoum SNM 5457, vgl. Wenig 1978: 216.

15) Die meisten stammen aus den cachettes am Gebel Barkal (s. Dunham 1970: 17ff) und dem Tempel von Doukki Gel bei Kerma.

16) Wenig 1978: 81-84 und Anm. 51.



Eine sehr ähnliche Gesamtproportionierung, jedoch mit stärker abfallenden Schultern, noch dynamischer wirkendem Oberkörper und spannungsvoller modelliertem Binnenkontur im Bauchbereich zeigt beispielsweise die Granitstatue eines widerköpfigen Amun aus dem Tempel B 700 am Gebel Barkal, die in die ausgehende napatanische Periode,¹⁷⁾ bzw. schon in die meroitische Zeit datiert wird.¹⁸⁾ Auch die Modellierung der Einzelformen des Körpers unserer Statuette lässt schon die stilistischen Eigenarten der meroitischen Periode erkennen. Die Körperformen unserer Statuette (Abb. 5-9, siehe Rückseite), denen die dynamische Spannung und ‚athletische‘ Körperarchitektur der 25. Dynastie und der frühen napatanischen Periode fehlen,¹⁹⁾ insbesondere das volle Gesicht mit seinem in die Pausbäckigkeit herabverlagerten Schwerpunkt (Abb. 3, Farbabb. 1 und 3, siehe Innentitel), die großen Augen und die übergroßen Ohren, der fast feminin wirkende Binnenkontur des Oberkörpers mit seinen weit auseinanderstehenden Brüsten in Verbindung mit den verhältnismäßig breiten und gerade ausladenden Schultern (Abb. 4), die Auswölbung des Bauches ohne Betonung der Muskulatur, was den ptolemäischen Einfluss deutlich spüren lässt, Sitz und Gestaltung des Bauchnabels, und schließlich die summarische Behandlung der Gliedmaßen mit der leicht ausladenden Hervorhebung der Oberschenkel (Farbabb. 5-7, siehe Rückseite), finden wir hingegen in ähnlicher Manier in der noch durch das ptolemäische Ägypten beeinflussten meroitischen Rundplastik des 3. und 2. Jh. v. Chr. Beispielsweise bei der



Abb. 7: Statuette des Sebiu-meker aus Tempel T in Kawa (nach Wenig 1978: 217 [138]).

Steatit-Statuette eines Gottes aus dem Apedemak-Tempel M 6 in Meroe (Abb. 6),²⁰⁾ oder den Statuen des Sebiu-meker und des Arensnuphis vor dem Tempel 300 in Musawwarat es Sufra.²¹⁾ Die Statuette des Sebiu-meker aus Kawa (Abb. 7)²²⁾ besitzt ähnliche Gesamtproportionen, hat aber eine kraftvollere Schultern- und Oberarmmodellierung. Trotz der sehr starken Verengung der Taille ist das aufgeblasen wirkende Volumen der Schulterpartie und der Gliedmaßen bei der Bronzestatue eines Königs aus Tabo noch stärker ausgeprägt (Abb. 8).²³⁾ Beide Bildnisse werden daher im ausgehenden 2.-1. Jh. angesetzt. Von dieser Tendenz zur



Abb. 8: Statuette eines Königs aus Argo (nach Wildung 1996: 244 [270]).

Körperfülle, überdimensional proportionierten Schultern und massiven Gliedmaßen, wie sie sich dann im Relief des 1. Jh. n. Chr. durchsetzen, sowie in den großplastischen Werken der letzten Jahrzehnte vor der Zeitenwende, beispielsweise bei den überlebensgroßen Statuen aus dem Tempel M 600 in Meroe,²⁴⁾ ist bei unserer Statuette noch nichts zu spüren.

Die stilistische Behandlung unseres Stückes, die ebenso wie die oben erwähnte Statuette des Gottes aus dem Apedemak-Tempel in Meroe deutliche Bezüge zur frühptolemäischen Skulptur aufweist, erlaubt somit ebenfalls eine Datierung in das ausgehende 3.-2. Jh. v. Chr.

17) Khartoum SNM 1844, Wenig 1978: 177 [89].

18) Wildung 1996: 272 [289].

19) Vgl. z. B. die Statuetten des Shabaqo in Athen (Nat. Mus. 632, Wenig 1978: 166 [75]); des Taharqo und eines kuschitischen Königs in Berlin (ÄM 34397 und ÄM 34393, s. Wildung 1996: 179 [171], 178 [170]).

20) Khartoum, SNM 517, s. z.B. Wenig 1978: 215 [136]; Wildung 1996: 274 [291].

21) Zur Datierung des Tempels 300 s. zuletzt Wenig & Wolf 2000: 31.

22) Khartoum SNM 2715, s.u. Zur Datierung s. Wenig 1978: 217 [138]; Wildung 1996: 283 [300].

23) Khartoum SNM 24705, s.o. Zu ihrer Datierung s. Wenig 1978: 85; Wildung 1996: 244 [270].

24) Edinburgh 1910.110.36 und Kopenhagen NCG 1082, vgl. Török 1997: 172 [600-2] und [600-3]. Entsprechend der Fundumstände sind sie nach Török (id: 172) zeitgleich oder später mit dem ‚lower temple‘ M 600 anzusetzen, der auf Grund der Votivstele des Teriteqas (id: 172, [600-4]) in die zweite Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts datiert wird. Zu ihrer Datierung in das 1. Jh. n. Chr. s. Wenig 1978: 85f, fig. 65 und n. 52.

INTERPRETATION

Der Typus der Statuette, die Standstellung mit geschlossenen Beinen, ist sowohl bei Königs- wie auch bei Götterfiguren – nicht nur im kuschitischen Bereich – selten anzutreffen. Da aus dem kuschitischen Raum und insbesondere aus der meroitischen Periode nur sehr wenige kleinplastische Objekte publiziert sind (s.o.), kommt man nicht umhin, andere Genres wie das Flachbild und die Großplastik zu Rate zu ziehen.

Der Dargestellte trägt eine Doppelkrone, an deren Vorderseite ein einfacher Uräus angebracht ist (Abb. 3). Da Prinzendarstellungen in der meroitischen Ikonographie nie mit Doppelkrone belegt sind,²⁵⁾ bliebe zu entscheiden, ob es sich bei dem Dargestellten um einen König oder um eine Gottheit handelt.

Im Unterschied zu den Königsdarstellungen der 25. Dynastie wird die Doppelkrone als königliches Attribut in den folgenden Perioden seltener und ist in meroitischer Zeit nur aus dem Relief bekannt.²⁶⁾ Dabei scheint der Doppeluräus spätestens im 1. Jh. n. Chr., wenn nicht schon in den direkt vorhergehenden Jahrhunderten, durch den einfachen Uräus ersetzt worden zu sein.²⁷⁾ In der Rundplastik und vor allem in der Kleinplastik ist die sogenannte „Kuschitenkappe“ die seit der 25. Dynastie fast ausschließliche Kopfbedeckung bei Königsdarstellungen.²⁸⁾ Als König würde unsere Statuette also eher eine Ausnahme darstellen. Bei Götterdarstellungen ist die Doppelkrone hingegen auch in der meroitischen Periode mehrfach in der Rundplastik belegt, nämlich bei Sebiumeker (s.u.). Das schwerwiegendste Indiz gegen eine Königsdarstellung ist jedoch das Fehlen der Kordel mit den drei Widderkopfamuleten (Abb. 4 und 5). Denn sie war seit der frühen 25. Dynastie bis in die späte meroitische Periode ein nahezu immer dargestelltes Attribut bei rundplastischen Königsdarstellungen.²⁹⁾ Gegen eine Königsdarstellung spricht ferner – allerdings nicht zwingend – die Barfüßigkeit des Dargestellten.³⁰⁾

Das gewichtigste Indiz gegen eine Götterdarstellung ist der fehlende Götterbart. Da die Mehrzahl der kuschitischen Gottheiten im Flach- und im Rundbild mit Trägergewand und Pektoral dargestellt werden,³¹⁾ würde auch deren Fehlen gegen eine Götterdarstellung sprechen. Allerdings sind diese Merkmale in der Rundplastik nicht zwingend erforderlich. Die oben erwähnte Götterdarstellung aus

Meroe M 6 trägt beispielsweise kein Trägergewand (Abb. 6); die überlebensgroßen Götterstatuen aus Meroe M 600 und aus Tabo besitzen kein Pektoral. Andere ikonographische Attribute wie beispielsweise der Halskragen, der Schendit-Schurz, Arm- und Fußreifen, sowie die nicht vorhandene Kugellampe sind für die hiesige Fragestellung unerheblich, da sie sowohl von Göttern wie auch von königlichen Personen getragen werden können.

Ein weiteres Merkmal, weniger ikonographischer sondern eher technischer Natur, könnte bei der Interpretation der Statuette weiterhelfen: die Ringöse am Nacken der Figur (Farbbabb. 3, siehe Innentitel). Eine Beobachtung Günter Roeders bei der Besprechung der Bronzen des Berliner Ägyptischen Museums ist in diesem Zusammenhang durchaus aufschlussreich. Auffallend sei bei den Statuetten des Nefertem „die häufige, aber nicht zu erklärende Anbringung eines Ringes zum Aufhängen der Figuren am Halsband, die trotzdem eine Fußplatte haben.“³²⁾ Zwar werde bei den Berliner Figuren des Nefertem klar, dass diejenigen, die einen Ring zum Tragen als Anhänger hätten, aber keinen Zapfen unter der Fußplatte, immer als Anhänger verwendet worden seien. Die größeren Bronzefiguren aber, mit Bronzering und Fußplatte, sowie ein bis zwei Zapfen unter ihrem Fußsockel, seien wahrscheinlich als Standfiguren mit einem Ring ausgestattet gewesen, der nur zum Festhalten bei der Aufstellung gedient haben kann. Daher sei er wahrscheinlich bei Figurengruppen verwendet worden, die auf Objekten montiert wurden, die Erschütterungen unterworfen waren – also für Prozession gedacht waren. Die häufigste Haltung der Figuren des Nefertem sei dabei die mit herabhängenden und geballten Händen, die nie etwas gehalten haben und voll gegossen sind. Bei

25) Wenig 1993: 172 (mit Belegen).

26) Belege bei Török 1987: 14f und Chart I; Wenig 1993: 170-172; S. Wenig 1978: 176; Török 1987: 15.

28) S. z.B. Russmann 1974: passim; Macadam 1955: pls. LXXVII d; LXXIXa-e; Wenig 1978: 166, 171; Török 1997: pls. 210-211; Wildung 1996: 179; 218; 244; vgl. auch Török 1987: 4ff; Wenig 1993: 170f.

29) Vgl. Wenig 1974: 143. In der Kleinplastik taucht dieses Element auf nahezu allen kuschitischen Statuetten auf, die Königen zugewiesen wurden: z.B. bei der Statuette des Shabaqo, Athen Nat. Mus. 632, als eines der frühen Beispiele und Russmann 1974: passim. Später auch bei den Statuetten aus dem Tempel T in Kawa (Macadam 1955: 143f, pls. LXXVII d, LXXIX); ferner bei der Bronzestatue aus Tabo, Khartoum SNM 24705 (Wildung 1996: 244 [270]); und der Statuette aus Meroe Stadt (Török 1997: pl. 210); für das Flachbild s. z.B. Wenig 1993: 182f. Bemerkenswerterweise nicht durchgehend bei den Darstellungen des Natakamani in Naqa; wohl aber auf dem Barkenuntersatz aus Wad Ban Naqa, Berlin ÄM 7261 (Wildung 1996: 256, [279]) – Bei Königinnen s. z.B. die Goldstatuette Khartoum SNM 5457 (Wenig 1978: 216 [137]).

30) Vgl. Wenig 1993: 167f.

31) S. z.B. Wenig 1993: 159, 184-187.

32) Roeder 1956: 19, §19a. Zu den folgenden Feststellungen Roeders bezüglich der Berliner Bronzen s. Roeder 1956: 20, § 20b; 23, §23d; §219c.



den größeren und besser ausgeführten Figuren aber sind die Fäuste durchlocht und trugen ein waagrecht Zeppter.

Abgesehen von der geringen Größe unserer Statuette sprechen ihre Gesamthaltung, die gerade herabhängenden Arme sowie das Vorhandensein einer Fußplatte und eines Befestigungsringes ebenfalls dafür, dass sie als Teil einer Gruppe auf beispielsweise einer Prozessionsbarke montiert war.³³⁾ Die Ringöse könnte dazu dienen, die Figur beispielsweise mit einem Draht oder einem dünnen Stab zusätzlich auf dem Boden der Barke zu befestigen, um bei Erschütterungen während der Prozession einen sicheren Stand zu gewährleisten. Das Fehlen des Zapfens ist entweder mit der geringen Größe der Figur erklärbar,³⁴⁾ oder zeigt, dass die Figur neben ihrer Verwendung auf der Barke auch anderweitig stehend verwendet wurde (oder werden sollte) – aber sehr wahrscheinlich nicht als Amulett. Im kuschitischen Raum sind solche Statuetten entsprechend der Gesamtfundlage eher selten anzutreffen. Eine Parallele, was Größe, Gesamthaltung, sowie das Vorhandensein einer Fußplatte und einer Ringöse betrifft, ist die Silberstatuette einer Göttin aus dem Grab der Nefrukekashta in El Kurru (Abb. 9), die ursprünglich wahrscheinlich ebenfalls in diesem Sinne verwendet wurde. Auch diese Statuette ist ein wenig vornüber geneigt, wohl um durch die Verlagerung des relativ hoch liegenden Schwerpunktes nach vorn einen festeren Stand zu haben. Ohne zusätzliche Befestigung, würden Figuren in Standhaltung mit geschlossenen Beinen nach hinten kippen. Bei einer ausschließlichen Verwendung als Amulett ist diese Neigung nicht notwendig. Außerdem sind Amulette meist kleiner, wie beispielsweise die Amulette eines Amun und eines falckenköpfigen Gottes aus dem Grab W 832 des West-Friedhofes von Begra-wiya, die nur 3,1 cm bzw. 2,1 cm messen.³⁵⁾

Die wahrscheinliche Verwendung unserer Statuette als Teil der ‚Besatzung‘ einer Götterbarke o.ä. macht, zusammen mit der Gesamthaltung der Figur, die Annahme wahrscheinlicher, dass wir eine Gottheit vor uns haben. Den König würde man hier eher bei einer Opferhandlung dargestellt erwarten. Als Träger der Doppelkrone kämen Atum und – im meroitischen Bereich – natürlich der ihm sehr nahe stehende Sebiuameker in Frage.³⁶⁾ Sebiuameker wurde in mehreren Darstellungen aus dem meroitischen



Abb. 9: Statuette einer Göttin aus El Kurru, Grab Ku 52 (nach Dunham 1950: pl. LX 1-b)

Raum erkannt.³⁷⁾ Die meisten stammen aus Musawwarat, wo er namentlich erstmals auf den Reliefs des Löwentempels in Musawwarat es Sufra identifiziert wurde³⁸⁾ und wo er auf Grund seines dortigen Epithetons „Herr von Musawwarat“ einen bisher noch nicht eindeutig identifizierten Kultplatz gehabt haben muss.³⁹⁾ In der folgenden Liste sind, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, als Sebiuameker gedeutete Darstellungen zusammengestellt. Allerdings ist er nur auf den Reliefs des Löwentempels in Musawwarat eindeutig durch seinen Namen bezeugt.⁴⁰⁾

36) Eine Vermutung, die schon von K.-H. Priese und St. Wenig bald nach der Auffindung des Stückes geäußert wurde. In früheren Publikationen wurde jedoch angenommen, dass es sich bei der Statuette um einen König handeln könnte (z. B. Wolf 2003a; 2003c). Zum Gott Sebiuameker und seiner ‚Verwandtschaft‘ mit Atum s. u.a. Wenig 1974: 145ff; Hofmann 1977; Onasch 1993: 244-246.

37) V.a. seit dem Aufsatz von Wenig (1974).

38) Hintze 1962: 32f.

39) Wenig (1984b) vermutete den Tempel II A in Musawwarat als seinen Kultplatz, den jedoch Török (2002: 203f) jetzt als Tempel für den Königskult identifiziert.

40) Zu weiteren nicht sicher identifizierbaren Darstellungen s. Wenig 1974: 138, 140.

33) Vgl. Abb. 15 im Beitrag von K.-H. Priese in diesem Heft.

Ein archäologischer Hinweis auf die Prozessionsbarke ist natürlich der Barkenuntersatz im Sanktuar des Tempels (s. Abb. 1, vgl. Phythian-Adams 1914-16: pl. VII.1, VIII).

34) Wobei auch kleinere Figuren einen Zapfen unter ihrer Fußplatte besitzen, s. z.B. Macadam 1955: 143, Statuetten [0649]-[0651], pl. LXXXVII d.

35) Dunham 1963: 24 [622 23.838] und [623 23.838], fig. 18.

*Darstellungen des Sebiumecker im Rundbild:*

- Musawwarat, Große Anlage: auf der rechten Seite des „Dreikopfes“ (Khartoum 19466, s. Hintze 1968: 676, Abb. 20; Hintze & Hintze 1970: Abb. 23; Wenig 1974: 132, Taf. VI a)

- Musawwarat, Große Anlage: die westliche der beiden überlebensgroßen Statuen vor dem Tempel 300 (Hintze 1968: 674; Hintze & Hintze 1970: Fig. 5; Abb. 19; Wenig 1974: 133, Abb. 4-5; Taf. VI b)

- Musawwarat, Große Anlage: Säulenstatue aus dem Raum 108 (Hintze 1968: Abb. 19; Hintze & Hintze 1970: Abb. 24; Wenig 1974: 135, Abb. 7, Taf. VII b-c)

- Kawa: Bronzestatuette aus Tempel T (Abb. 7, Khartoum SNM 2715, Macadam 1955: 141 [0607], pl. LXXV b-c; Wenig 1974: 144f; 1978: 217 [138]; Wildung 1996: 283 [300], beide mit weiterer Literatur)

- Meroe: Monumentalstatue aus dem Tempel M 600 (Kopenhagen NCG AE.I.N. 1082, s. Priese in Hintze 1968: 674 Anm. 10; Wenig 1974: 135f, Taf. VIII b1978: 85f, fig. 65)

- Meroe: Sandsteinkopf, gefunden vor dem Tempel KC 102 (Shinnie 1984: 503; Wildung 1996: 280f [298])

- Argo: die südliche der beiden Monumentalstatuen (Wenig 1974: 143f; Taf. IX d)

- Naqa: wahrscheinlich als Statue vor dem Tempel 700 (Tempel H; Wenig 1974: 143, Taf. IX b)

- Wad ban Naqa: unfertige Sandstein-Statuette (Khartoum SNM 62/9/101, Vercoutter 1962: 285, Abb. 14; Wenig 1978: 176; Wildung 1996: 282 [299] mit weiterer Literatur).

Darstellungen des Sebiumecker im Flachbild:

- Musawwarat, Apedemak-Tempel: auf der nördlichen Hälfte der westlichen Außenwand (Hintze et al. 1971: Taf. 46, 48 c-d; Wenig 1993: 91f)

- Musawwarat, Apedemak-Tempel: auf der südlichen Außenwand (links von Arensnuphis; Hintze et al. 1971: Taf. 27, 28 c-d, 29; Wenig 1993: 82)

- Musawwarat, Apedemak-Tempel: in der zweiten Szene der südlichen Innenwand (Hintze et al. Taf. 57, vgl. Wenig 1974: 139 und Abb. 11; 1993: 104)

- Musawwarat, Große Anlage: auf Säule 8 der Zen-

tralterrasse (Abb. 10); Wenig 1993: Abb. 179; 2001: 82, fig. 12; Török 1997b: 439; 2001: 184f⁴¹⁾

- Musawwarat, Große Anlage: auf Säule 9 der Zentralterrasse (s. Wenig 1974: 140, Abb. 13⁴²⁾; 2001: 82, fig. 13; Török 1997b: 439f; 2001: 185)

- Naqa, Apedemak-Tempel: auf der südlichen Darstellung der inneren Ostwand (Wenig 1974: 141, Abb. 16, Taf. IX a; Gamer-Wallert 1983: 65-67, Taf. 45-47a, Bl. 9b)

- Naqa, Amun-Tempel: wahrscheinlich auf dem linken unteren Bildstreifen des dritten Durchganges (LD V: 68 a; Wenig 1974: 142f)

Sebiumecker wird in der Regel barfüßig, mit kurzem Schurz (im Relief mit Tierschwanz) und Trägergewand dargestellt (Abb. 10).⁴³⁾ Er trägt einen Götterbart und ist, wie bei den meroitischen Götterdarstellungen im allgemeinen üblich, mit Halskragen, Kugelkette und Pektoral, sowie mit Arm und Fußreifen geschmückt (Abb. 7). Das eindeutige Erkennungszeichen seiner menschenköpfigen Erscheinungsform ist die ägyptische Doppelkrone mit einem einfachen Uräus, die sich nur im Flachbild von derjenigen des Königs deutlich unterscheidet.⁴⁴⁾

Die Ikonographie des Sebiumecker ist aber keineswegs einheitlich. So trägt er beispielsweise in Naqa ungewöhnlicherweise Sandalen. Seine Krone ist bei den Reliefdarstellungen am Löwentempel von Musawwarat, bei der Monumentalstatue vor dem dortigen Tempel 300, derjenigen vor dem Tempel M 600 in Meroe, und auch bei der Statuette aus Kawa mit einem Kranz aus Uräen verziert. In Argo besitzt sie hingegen ein florales Muster. Die Kronen auf der Reliefdarstellung im Löwentempel von Naqa und bei der Statue aus dem Tempel KC 102 haben dagegen nur unverzierte Wülste. Auf dem Dreikopf aus der Großen Anlage von Musawwarat ist die Krone schließlich unverziert und ähnelt somit derjenigen der Statuette aus Hamadab. Im Unterschied zu unserer Statuette besitzen jedoch die Darstellungen im Flachbild und die Statuette aus Kawa Kronenbänder, obgleich sie unterschiedlich gestaltet sind.⁴⁵⁾ Die

41) Bei Török (1997b: 439) als Amun von Theben. Amun wird aber auch in seiner menschenköpfigen Gestalt nur mit der Zweifederkrone dargestellt.

42) Als Chnum-Re; Sebiumecker ist aber wahrscheinlicher auf Grund der Parallelität zur nebenstehenden Darstellung mit Arensnuphis.

43) Zu seinen ikonographischen Merkmalen s.u.a. Wenig 1974: 132, 137.

44) Vgl. Wenig 1993: 176.

45) Bei den übrigen vollplastischen Darstellungen ließ sich dies in den meisten Fällen nicht nachprüfen.



Abb. 10: Darstellung des Sebiumeker auf Säule 8 auf der Zentralterrasse der Großen Anlage in Musawwarat es Sufra.

Kugelkette ist auf allen gut erhaltenen Reliefdarstellungen vorhanden, nicht jedoch bei der Statue aus Argo und anscheinend auch nicht beim Koloss aus dem Tempel M 600 in Meroe. Schließlich fehlt den meisten rundplastischen Darstellungen das bei Reliefdarstellungen in der Regel vorhandene Pektoral.⁴⁶⁾ Somit machen die ikonographischen Merkmale eine Deutung der Statuette als Sebiumeker durchaus wahrscheinlich. Darauf, dass der Götterbart bei der Statuette lediglich abgebrochen sein kann, hatte ich weiter oben hingewiesen.

Schließlich wäre noch auf zwei weitere Details hingewiesen. Aus stilistischer Sicht ist bemerkenswert, dass Sebiumeker, wie bei unserer Bronze, stets mit weit geöffneten Augen und übergroßen Ohren dargestellt wird. Mit Blick auf die Statuen aus Meroe M 600 bemerkt Wenig, dass die sogenannten „Schweißtücher“ bei anderen Bildnissen des Sebiumeker noch nicht beobachtet worden seien. An anderer Stelle bewertet er auch das Fehlen der Anch-Zeichen bei den Statuen aus Argo, was sonst nur bei den Statuen aus dem Tempel M 600 belegt ist, als Gegenargumente für deren Identifikation als Göt-

46) Mit Ausnahme der Statuette aus Kawa.

terbilder.⁴⁷⁾ Nun wirken die Kolossalstatuen aus Meroe und Argo nicht nur auf Grund ihres massiven, blockhaft modellierten Körpervolumens sehr statisch, sondern gerade durch ihre gesamte Körperhaltung, den kurzen Schritt und die gerade und bewegungslos herabgehaltenen Arme – im Unterschied zu beispielsweise der Statuette aus Kawa oder den Großplastiken vor dem Tempel 300 in Musawwarat. Trotz ihres schlanken und eher zierlich anmutenden Körperbaues zeigt sich ebendiese Statik in absolut ausgeprägter Form in der Grundhaltung unserer Statuette, ihrer Armhaltung und den geschlossenen Beinen (Farbabb. 5-9, siehe Rückseite). Gehört unsere Statuette, wie die Statuen aus Meroe und Argo, zu einem eigenen Darstellungstypus, der, im Unterschied zu dem wesentlich häufiger anzutreffenden Typus von Götterdarstellungen in der eher dynamischen Schritt-Stellung, eher statisch formuliert ist? Bei diesem Darstellungstypus trägt die Gottheit nicht das Anch-Zeichen in der Linken und einem langen Stab-Szepter in der nach vorn schwingenden Rechten (Abb. 7), sondern waagrecht gehaltene kurze Szepter in beiden Händen. Weitere Beispiele dieses Typus ist die Statuette der Göttin aus El Kurru (Abb. 9) und wahrscheinlich auch die unfertige Sandsteinstatuette aus Wad ban Naqa (s.o.).

BEDEUTUNG FÜR INTERPRETATION UND DATIERUNG DES TEMPELS H 1000

Wenn die Statuette einen Sebiumeker als Mitglied der ‚Besatzung‘ einer Götterbarke darstellt, dann ist sie natürlich nicht das Kultbild des Tempels H 1000.⁴⁸⁾ Als solches wäre sie ohnehin größer und wesentlich prunkvoller gestaltet worden. Sie liefert dann aber einen Hinweis darauf, dass Barkenprozessionen zu den Kultfesten gehörten, die in Verbindung mit dem Tempel veranstaltet wurden. Der Barkensockel und die Prozessionsallee vor dem Tempel erhärten diese Vermutung. Die Prozessionen hätten sich entsprechend der Orientierung des Tempels und der Allee in Richtung des Nil bewegt. Das könnte den Tempel in Zusammenhang mit dem Kult ägyptischer Gottheiten bringen – beispielsweise dem des Amun⁴⁹⁾ – und die schon mehrfach bezweifelte Vermutung erneut anfechten, dass meroitische Tempel mit einfacher Raumstruktur ausschließlich einhei-

47) Wenig 1974: 136 und 143.

48) Sie muss noch nicht einmal aus dem Tempel selbst stammen, sondern könnte zur Barkenausstattung einer Gastgottheit gehört haben.

49) Eine Vermutung, die auf Grund der Erwähnung des Amun in dem Text der Stele der Amanirenas und des Akinidad (London BM 1650, REM 1003, s.o.) schon von Zach & Tomandl (2000: 132 mit Anm. 29 und 31) geäußert wurde.

mischen Gottheiten geweiht waren.⁵⁰⁾ Denn Barckenprozessionen sind im Zusammenhang mit den meroitischen Gottheiten Apedemak, Sebiuameker und Arensnuphis nicht bekannt.

Dies könnte aber auch die schon von Török geäußerten Annahme unterstützen, dass der Tempel H 1000 (im Sinne eines Prozessionstempels) nur ein Teil eines größeren Tempelkomplexes war.⁵¹⁾ Der Haupttempel wäre dann in westlicher Richtung zu suchen. Zwar sind bei den Oberflächenuntersuchungen der Jahre 2001-2003 keine Hinweise auf einen großen Tempel in diesem Bereich des Nordhügels gefunden worden. Jedoch gehört Tempel H 1000 wahrscheinlich zu dem etwa 70 cm unterhalb der in diesen Sondagen zutage getretenen Siedlungsstrukturen liegenden Horizont B (s.u.), dessen Struktur im Zentrum und im Norden des Hügels noch unbekannt ist. Eine andere Möglichkeit für die Position eines Großtempels wäre der südliche Kom von Hamadab, der nach den Beobachtungen von Baldur Gabriel in der Kampagne 2003 keine mehrhorizontige Stratigraphie besitzt und entsprechend seiner Größe und Form einen nord-süd ausgerichteten monumentalen Tempelkomplex beherbergt haben könnte. In jedem Falle werden zukünftige Grabungen neue interessante Erkenntnisse in dieser Hinsicht liefern.

Die Sondagen, die seit 2001 im Tempel H 1000 und dem daran anschließenden Gebiet auf dem Nordhügel von Hamadab durchgeführt wurden, lassen die Befunde in wenigstens drei stratigraphische Horizonte gliedern, die der klassischen bis spätmeroitischen Periode angehören, da in allen Horizonten gestempelte Feinware gefunden wurde. Der Tempel gehört sehr wahrscheinlich zum mittleren Horizont B.⁵²⁾ Unterhalb des Tempels wurden mehrere Ascheschichten gefunden, aber bisher keine Hinweise auf frühere Bauperioden oder andere Bauten. Direkt vor dem Eingang des Tempels waren die beiden in die letzten Jahrzehnte des 1. Jh. v. Chr. zu datierenden Stelen der Amanirenas und des Akinidad aufgestellt. Das von Phythian-Adams veröffentlichte Situationsfoto zeigt, dass die Stelen stratigraphisch zum Nutzungshorizont des Tempels gehören (Abb. 1).⁵³⁾ Eine mit der Erbauungsperiode

des Tempels zeitgleiche Aufstellung der Stelen vorausgesetzt, wäre der Tempel ebenfalls in diese Zeit zu datieren. Zumindest geben sie einen *terminus ante quem* am Ende des 1. Jh. v. Chr. für die Erbauung des Tempels,⁵⁴⁾ denn man wird den Tempel nicht hinter zwei schon aufgestellte Stelen gebaut haben.

Der stratigraphisch oberhalb des Tempels liegende Siedlungshorizont A versiegelt das übrige Gebiet von oben und kann bisher nur auf Grund der darin gefundenen gestempelten und bemalten Feinware nicht genauer als in die ersten Jahrhunderte nach Chr. datiert werden. Reste jüngerer Bauten fand Phythian-Adams auch oberhalb des Pronaos und damit des Fundgebietes der Statuette.⁵⁵⁾ Die breite Prozessionsallee, die im jüngeren Siedlungshorizont A vor dem Tempel dokumentiert wurde, zeigt, dass sehr wahrscheinlich auch in diesem jüngeren Horizont an der Stelle des Tempels ein sakrales Gebäude stand. Dass der ursprüngliche Tempel des mittleren Siedlungshorizontes B auch noch in der Periode des jüngeren Horizontes A genutzt wurde, ist allein schon deshalb unwahrscheinlich, weil es auf Grund seines etwa 70 cm unter Horizont A liegenden Bodenniveaus erhebliche Probleme bei der Regenwasserableitung gegeben hätte. Somit muss man wohl annehmen, dass mit der Anlage des Siedlungshorizontes A auch der Tempel des älteren Horizontes B abgetragen und überbaut worden war, wobei das Gebiet eingeebnet und damit versiegelt wurde.

Aus den Fundumständen der Statuette – wenige Zentimeter oberhalb des Tempelbodens des mittleren Horizontes B – ergibt sich lediglich ein *terminus ante* bzw. *ad quem* für die Deponierung der Statuette spätestens während der Versiegelung des Horizontes B durch den jüngeren Horizont A. Auch wenn das Stück ursprünglich aus einem anderen Ort stammt, kann seine Deponierung am Fundort nur vor der Überbauung des Tempels stattgefunden haben. Wann dies geschah, lässt sich leider noch nicht genauer bestimmen. Durch die meroitische, teils bemalte, teils gestempelte Feinware, die in verhältnismäßig großen Mengen im jüngeren Horizont A gefunden wurde, wird dieser Zeitpunkt in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitenwende gelegen haben.

Bemerkenswert ist die zeitliche Diskrepanz zwischen der Herstellung der Statuette und den Stelen der Amanirenas und des Akinidad. Ein noch älteres Fundobjekt aus demselben Bau ist der von Garstang im Pronaos gefundene Sandsteinsphinx, der von Török auf Grund der stilistischen Parallelität zu ptolemäischen Bildwerken in das späte 4. bis frühe 3. Jh. v. Chr. datiert wird. Diese Vergesellschaftung unter-

50) Zu dieser Klassifikation s. Wenig 1984: 383ff.; zu den Zweifeln an ihrer Ausschließlichkeit s. Bradley 1984: 281; Adams 1984, auch Wenig 1984: 383 (comments on Hakem's classification), Török 1997b: 519; Zach & Tomandl 2000: 150; sowie Wolf im Druck.

51) Török 1997: 233f.

52) Siehe Wolf 2003b: 105-109 mit Abb. 1 und Farbtaf. 4; zum folgenden insbes. S. 108f. Die Erfassung der Gesamtstratigraphie der Siedlung hat aber erst begonnen.

53) London BM 1650; REM 1003 und 1039. Zu ihrer Fundsituation s. Phythian-Adams 1914-16: pl. VII.1, VIII; vgl. Török 1997: pl. 195.

54) Vgl. Török 1997: 233.

55) Phythian-Adams 1914-16: pl. VIII („dito later walls“). Leider wurde dieser Horizont von Phythian-Adams nicht detaillierter dokumentiert.



schiedlich datierter Fundobjekte vermittelt einen interessanten Einblick in die Kultpraxis der Meroiten. Wenn die Datierungen korrekt sind, haben wir Fundobjekte in dem Tempel, die aus einem Zeitraum von immerhin dreihundert Jahren stammen. Während die Verlagerung und Wiederverwendung von Großplastiken auch andernorts im napatansich-meroitischen Raum belegt ist,⁵⁶⁾ sollte man doch bei kleineren Kultutensilien wie einer Bronzestatuette annehmen, dass man sie aus Anlass einer Tempel-Neueinrichtung neu gießen würde. Will man die Datierungen der Statuette und der Sphinx nicht erheblich nach oben korrigieren, und abgesehen von der Möglichkeit, dass zumindest die Statuette zu der Kultausstattung einer Gastgottheit gehörte und somit nur „zufällig“ in dem Tempel verloren oder kurz vor seiner Abtragung deponiert wurde, bieten sich mehrere Wege der Erklärung an:

- Wenn Statuette und Sphinx zur Erstaussstattung des Tempels gehören, wäre der Tempel schon im 3. Jh. erbaut worden. Die Stelen der Amanirenas wären erst nachträglich, aus Anlass einer Tempel-Renovierung oder eines bedeutenden Ereignisses vor dem Tempel aufgestellt worden. Hier denkt man natürlich sofort an die mögliche Verbindung der großen Stele (REM 1003) mit dem Feldzug gegen die Römer, die allerdings philologisch nicht eindeutig nachweisbar ist.⁵⁷⁾

- Die Stelen wurden anlässlich der Erbauung des Tempels am Ende des 1. Jh. v. Chr. aufgestellt. In diesem Falle wären Sphinx und Statuette aus dem Inventar eines anderen Kultortes übernommen worden.⁵⁸⁾ Für die Statuette wäre dann - wie auch im ersten Fall - eine Umlaufzeit von etwa 150-200 Jahren anzunehmen. Hier wäre es aber deshalb interessant, weil es anzeigen würde, dass kleineres Kultinventar auch unabhängig von seinem Ursprungstempel an unterschiedlichen Kultorten und über sehr lange Zeiträume verwendet wurde.

Hinsichtlich der archäologischen Methodik zeigt dies in jedem der Fälle, dass ein Fundobjekt, selbst wenn es beispielsweise mit Hilfe eines Königsnamens genau datierbar wäre, entgegen einer häufig anzutreffenden Sitte, mitunter weder für die Interpretation, noch für die Datierung seines Fundortes zuverlässig verwendet werden kann.

56) Bekanntestes Beispiel sind die Widder vor dem Amun-Tempel B 500 am Gebel Barkal, die ursprünglich aus dem Tempel von Soleb stammen. Ein anderes Beispiel einer möglichen Verschleppung ist der Widder von Soba, der möglicherweise aus dem Amun-Tempel von El Hassa stammt (s. Wenig 1999; vgl. aber Lenoble & Rondot 2002: 113-115).

57) Vgl. Török 1997: 233, mündl. Hinweis C. Rilly, Sept. 2002.

58) Denn bis jetzt gibt es keine Hinweise auf einen Vorgängerbau des Tempels (s.o.).



MATERIALANALYSE

Josef Riederer

Beide Teile der Figur bestehen aus der gleichen Legierung, einer Zinn-Blei-Bronze mit relativ geringen Zinn- und Bleigehalten. Die Spurenelementkonzentrationen sind auffallend gering, lediglich das Eisen ist mit Werten von über 1 % in einer bemerkenswert hohen Konzentration vorhanden.

Legierungen dieser Art kommen zur Zeit der Herstellung der Statuette eines Königs⁵⁹⁾ relativ selten vor. In römischer Zeit wurden zum Guss von Statuetten sehr bleireiche Zinn-Blei-Bronzen verwendet. Solche bleireichen Legierungen sind auch in der ägyptischen Spätzeit die üblichen Gusslegierungen. In der ägyptischen Spätzeit, wie auch in römischer Zeit, kommen aber in einem recht geringen Anteil neben den bleireichen Bronzen auch Legierungen vor, die der des Königs gleichen.

Was die Spurenelementkonzentrationen betrifft, so unterscheidet sich die Legierung des Königs von den Bronzen der ägyptischen Spätzeit, in denen die Spurenelementkonzentrationen höher sind, wobei aber beim Eisen selten Werte von über 1 % erreicht werden. In Anbetracht der Vielfalt der Legierungen, die bei ägyptischen Statuetten vorkommen, und der relativ großen Schwankungsbreite der Spurenelementkonzentrationen ließen sich im Bereich der ägyptischen Spätzeit am ehesten Parallelen ähnlicher Legierungen finden. In römischer Zeit liegen die Spurenelementkonzentrationen in einem ähnlich niederen Bereich wie bei der Bronze des Königs, jedoch kommen bei den römischen Bronzen in der Regel keine derart hohen Eisengehalte vor.

59) Während der Analyse wurde noch angenommen, dass die Statuette einen König darstellen könnte [Anm. P. Wolf].

Ergebnisse der Materialanalyse der Statuette Fund-Nr. 2001-B-01:

	Ferse	Sockel
Kupfer	92,49 %	88,70 %
Zinn	4,44 %	7,05 %
Blei	1,28 %	2,90 %
Zink	0,009 %	0,01 %
Eisen	1,39 %	1,00 %
Nickel	0,04 %	0,16 %
Silber	0,35 %	0,04 %
Antimon	< 0,05 %	< 0,05 %
Arsen	< 0,10 %	0,14 %
Wismut	< 0,025 %	< 0,025 %
Kobalt	< 0,01 %	< 0,01 %
Gold	< 0,02 %	< 0,02 %
Cadmium	< 0,001 %	< 0,001 %

Beispiele ähnlich zusammengesetzter Statuetten aus der ägyptischen Spätzeit:

	Inv. Nr.	Mus.	Cu	Sn	Pb	Zn	Fe	Ni	Ag	Sb	As
König Ferse			92,49	4,44	1,28	0,01	1,39	0,04	0,35	<0,05	<0,10
König Sockel			88,70	7,05	2,90	0,01	1,00	0,16	0,04	<0,05	0,14
Uschebti	13458	Berlin	94,19	4,53	0,70	0,01	0,41	0,05	0,01	0,03	0,04
Ptah	193	Be	89,67	7,23	2,22	0,01	0,43	0,08	0,02	0,05	0,29
Amun	2517	Ha	87,36	7,63	3,92	0,01	0,45	0,05	0,05	0,02	0,51
Osiris	2354	Be	89,46	5,86	3,67	0,03	0,56	0,02	0,05	0,04	0,31
Isis	55	Hi	91,35	3,86	3,53	0,01	0,60	0,05	0,03	0,04	0,53
Mondgott	2451	Be	87,81	6,31	3,31	0,01	0,97	0,06	0,04	0,11	1,38
Katze	1917/86	HH	87,10	8,23	3,28	0,01	1,08	0,06	0,06	0,07	<0,05
Harpokrates	540	Ha	87,36	8,75	2,19	0,11	1,13	0,04	0,05	0,02	0,35



LITERATUR

- ADAMS, W.Y. (1984): *Meroitic Architecture. An Analytic Survey and Bibliography*, Meroitica 7, 255-279.
- BRADLEY, R.J. (1984): *Comments on Meroitic Architecture*, Meroitica 7, 280-286.
- DUNHAM, D. (1950): *The Royal Cemeteries of Kush I. El Kurru*, Cambridge, Mass.
- DUNHAM, D. (1963): *The Royal Cemeteries of Kush V. The West and South Cemeteries at Meroe*, Boston.
- DUNHAM, D. (1970): *The Barkal Temples, excavated by G.A. Reisner*, Boston.
- GAMER-WALLERT, I. (1983): *Der Löwentempel von Naq'a in der Butana (Sudan) III: Die Wandreliefs*, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Reihe B, 48/3, Wiesbaden.
- HINTZE, F. (1962): *Die Inschriften des Löwentempels von Musawwarat es Sufra*, Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst Jg. 1961, Nr. 1, Berlin.
- HINTZE, F. (1968): *Musawwarat es Sufra. Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität, 1963 bis 1966 (vierte bis sechste Kampagne)*, Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 17, 667-684.
- HINTZE, F. & HINTZE, U. (1970): *Einige neue Ergebnisse der Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra*, in: E. Dinkler (ed.), *Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit*, Recklinghausen, 49-65.
- HINTZE, F. ET AL. (1971): *Musawwarat es Sufra I,2: Der Löwentempel. Tafelband*, Humboldt-Universität zu Berlin. Archäologische Forschungen im Sudan, Berlin.
- HINTZE, F. ET AL. (1993): *Musawwarat es Sufra. I,1. Der Löwentempel, Textband, Musawwarat es Sufra (Sudan)*, Die Ausgrabungen der Humboldt-Universität zu Berlin 1960-1970, Berlin.
- HOFMANN, I. (1977): *Bemerkungen zum Gott Sabomakal*, BiOr 34.3-4, 139-142.
- LD = LEPSIUS, C.R. (1849-59): *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, nach den Zeichnungen der von seiner Majestät dem Könige von Preussen Friedrich Wilhelm IV. nach diesen Ländern gesendeten und in den Jahren 1842-1845 ausgeführten wissenschaftlichen Expedition*, 12 Bde. Berlin 1849-59, Ergänzungsband hrsg. v. E. Naville unter Mitwirkung v. L. Borchardt, bearbeitet v. K. Sethe, Leipzig 1913.
- LENOBLE, P. & RONDOT, V. (2002): *À la redécouverte d'El-Hassa. Temple à Amon, palais royal et ville de l'empire méroïtique*, CRIPEL 23, 101-115.
- MACADAM, M.F.L. (1955): *The Temples of Kawa II. History and Archaeology of the Site, Vol. I (text), Vol. II (plates)*, London.
- MAYSTRE, C. (1986): *Tabo I. Statue en bronze d'un roi méroïtique. Musée National de Khartoum, Inv. 24705, Mission archeologique de la Fondation Henry M. Blackmer et du Centre d'études orientales*, Genève.
- Onasch, C. (1993): *Die religiöse Bedeutung des Tempels*, in: Hintze et al. 1993, 228-267.
- PHYTHIAN-ADAMS, W.J. (1914-16): *Fifth Interim Report on the Excavations at Meroe in Ethiopia. Part II - Detailed Examination*, LAAA 7, 11-22.
- PM VII = PORTER, B. & MOSS, R. (1951): *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings, VII: Nubia, the Deserts, and Outside Egypt*, Oxford.
- REHREN, T. (2001): *Meroe, Iron and Africa*, Der antike Sudan. MittSAG 12, 102-109.
- ROEDER, G. (1956): *Ägyptische Bronzefiguren*, Mitteilungen aus der Ägyptischen Sammlung VI, Berlin.
- RUSSMANN, E.R. (1974): *The Representation of the King in the XXVth Dynasty*, Monographies Reine Elisabeth 3, Brussels- Brooklyn.
- SHINNIE, P.L. (1984): *Excavations at Meroe 1974-1976*, Meroitica 7, 499-504.
- SHINNIE, P.L. & BRADLEY, R.J. (1980): *The Capital of Kush I. Meroe Excavations 1965-1972*, Meroitica 4.
- TÖRÖK, L. (1987): *The Royal Crowns of Kush. A study in Middle Nile Valley regalia and iconography in the 1st millennia B.C. and A.D.*, Cambridge Monographs in African Archaeology 18, BAR International Series 338, Oxford.



- TÖRÖK, L. (1997a): *Meroe City. An Ancient African Capital, John Garstang's Excavations in the Sudan, Part I: Text, Part II: Figures and Plates*, EES, London.
- TÖRÖK, L. (1997b): *The Kingdom of Kush. Handbook of the Napatan-Meroitic Civilization*, Handbuch der Orientalistik. Erste Abteilung: Der Nahe und Mittlere Osten, Band 31, Leiden-New York-Köln.
- TÖRÖK, L. (2002): *The image of the ordered world in ancient Nubian art: the construction of the Kushite mind, 800 BC - 300 AD*, Probleme der Ägyptologie 18, Leiden-Boston-Cologne.
- VERCOUTTER, J. (1962): *Un palais des „Candaces“, contemporain d'Auguste (Fouilles a Wad-Ban-Naga 1958-1960)*, Syria 39, 263-299.
- WENIG, ST. (1974): *Arensnuphis und Sebiuameker. Bemerkungen zu zwei in Meroe verehrten Göttern*, ZÄS 101, 130-150.
- WENIG, ST. (1978): *Africa in Antiquity II. The Arts of Ancient Nubia and the Sudan. The Catalogue*, Brooklyn N.Y.
- WENIG, ST. (1984a): *Gedanken zu einigen Aspekten der kuschitischen Tempelarchitektur*, Meroitica 7, 381-408.
- WENIG, ST. (1984b): *Das Gebäude II A von Musawwarat es Sufra*, Meroitica 7, 183-187.
- WENIG, ST. (1993): *Die Darstellungen. Untersuchungen zu Ikonographie, Inhalt und Komposition der Reliefs*, in: F. Hintze et al., *Musawwarat es Sufra*, Bd. I.1. Der Löwentempel, Textband, Berlin, 74-227.
- WENIG, ST. (1999): *Ein „neuer“ alter Königsname*, Meroitica 15, 678-684.
- WENIG, ST. (2001): *Musawwarat es-Sufra. Interpreting the Great Enclosure*, Sudan & Nubia 5, 71-86.
- WENIG, S. & WOLF, P. (2000): *Feldarbeiten des Seminars für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität in Musawwarat es Sufra. Vierte Hauptkampagne, 12.1.1998 - 1.4.1998*, Der antike Sudan. MittSAG 10, 28-48.
- WILDUNG, D. (1996): *Sudan - Antike Königreiche am Nil*, Ausstellungskatalog, Tübingen.
- WOLF, P. (2002a): *Die Ausgrabungen in Hamadab bei Meroe - Erste Kampagne, Frühjahr 2001*, Der Antike Sudan. MittSAG 13, 92-104, Farbtaf. 1-3, 7-8.
- WOLF, P. (2002b): *Die Ausgrabungen in Hamadab bei Meroe - Zweite Kampagne, Frühjahr 2002*, Der Antike Sudan. MittSAG 13, 105-111, Farbtaf. 4-6.
- WOLF, P. (2003a): *Neue Stadtforschungen im Sudan - Die Siedlungsgrabungen in Hamadab bei Meroe*, Kemet 12.3, 67-69.
- WOLF, P. (2003b): *Life in a Meroitic town - The Domat al Hamadab Excavations*, Common Aims, Sudanese-German Co-operation in Archaeology, National Museum Khartoum 2003, 29-31.
- WOLF, P. (IM DRUCK): *Temples in the Meroitic South - Some Aspects of Typology, Cult and Function*, Beitrag auf dem Internationalen Nubiologen-Kongress, September 2002 in Rom.
- ZACH, M. & TOMANDL, H. (2000): *Bemerkungen zu den Amunheiligtümern im Süden des meroitischen Reiches*, BzS 7, 129-158.
- ZURAWSKI, B. (1998): *Pliny's 'Tergedum' discovered*, Sudan & Nubia 2, 74-81.